

Poyas



Die Zeichnung von Sylvestre Pidoux auf Papier, um 1850, ist die Vorlage für die gemalte Poya (© Musée gruérien, Bulle)

Andere Namen	Gemälde von Alpaufzügen
Verbreitung	FR
Bereiche	Traditionelles Handwerk
Version	Juni 2018
Autoren	Denis Buchs, Jean Steinauer

Im Freiburger Patois bezeichnen die beiden schlichten Silben «Po-ya» den ganzen Alpaufzug. Seit den 1960er-Jahren meint dieser Begriff jedoch genauer die Darstellungen dieses wichtigen Ereignisses des Landlebens. Die Poya, die als Symbol für den Beginn der produktiven Jahreszeit gilt, erscheint seit dem frühen 19. Jahrhundert auf den Bauernhausfassaden der Freiburger Voralpen. Jeder Viehhalter schmückte seinen Hof mit einem Bild seiner eigenen Herde, die im Frühsommer auf die Alp zieht. Eine Poya zeigt quer über die gesamte Bildfläche eine lange Reihe von Kühen und anderen Hoftieren, begleitet von zylindertragenden Sennen und weiteren für das Alpleben typischen Elementen.

Sylvestre Pidoux (1800–1871) aus Vuadens gilt als erster Maler dieses Genres. Seine Bilder sind als dauerhafte und zugleich entwicklungsfähige Vorlage anzusehen, welche die Veränderungen in der Alpwirtschaft und Viehhaltung spiegelt. Heute findet man auf den Bauernhöfen der Region mehrere Hundert Poyas, und es gibt rund fünfzehn Amateurmaler, die in der Lage sind, solche Bilder anzufertigen. Obwohl die Zahl der Bauern und Alpbesitzer zurückgeht, nimmt das Interesse für Poyas wieder zu, und sie finden neue Abnehmer: Als Objekt für dekorative und touristische Zwecke dienen sie zur Ausschmückung von Räumen und werden auf zahlreichen Trägern abgebildet.

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Mit dem Ausdruck «Poya» wird im Freiburger Patois ein «Aufstieg» und insbesondere der «Alpaufzug» bezeichnet. Seit den 1960er-Jahren ist der Begriff jedoch in erster Linie auf die Bilder beschränkt, die dieses Sinnbild für den Beginn der produktiven Jahreszeit verewigen sollen. Der Bildtyp mit der Darstellung einer Kuhherde, die im Frühsommer auf die Alp zieht, ist allerdings schon seit dem frühen 19. Jahrhundert in der Schweiz zu finden.

Von Viehhaltern begründete Volkskunst

Dazu bestimmt, an Bauernhausfassaden befestigt zu werden, sind die Poyas meist auf ein grossformatiges Stück Holz gemalt, das 2 bis 4 m lang und 0,5 bis 1 m hoch sein kann. Da sie mehrere Meter über dem Boden hängen, sind sie so gestaltet, dass sie auf Distanz gut zu erkennen sind: Eine lange Reihe von Kühen zieht auf dem Weg zur Alp am Betrachter vorbei, und ihre Schleifen deuten die Länge des Marsches und die Grösse der Herde an. Die Szene ist von der Seite dargestellt, häufig ohne Perspektive, da die Bauern ihre Tiere gewöhnlich nach dem Profil beurteilen. Der Zug hat im Übrigen eine präzise hierarchische Anordnung.

Sylvestre Pidoux, der Schöpfer des Genres, stellt zum Beispiel den Wagen, auf dem das für den Alpsommer und die Käseherstellung erforderliche Material transportiert wird, an die Spitze des Zugs. Es folgt der zylindertragende Senn. Wie im «Ranz des vaches» kommen nun die Kühe, deren Treicheln an einem bestickten Lederriemen hängen, gefolgt vom Vieh, das Bronzeglocken trägt (seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts). Der Stier in der Mitte der Herde trägt nie eine Glocke. Hinter ihm marschieren Jungrinder, Ziegen und manchmal, doch eher selten, ein paar Schafe. Den Abschluss machen die Schweine, die von einem jungen Hirten oder einer Frau getrieben werden. Die übrigen Sennen wachen darüber, dass alles problemlos verläuft.

«Das Pidoux' Schema, in dem sich die Realität seiner Zeit spiegelt, sollte das Vorbild für seine Nachfolger bleiben. Dennoch erstarrte die Kunst der Poyas weder inhaltlich noch stilistisch», stellt Denis Buchs in «Les Poyas» (Neuenburg, 2007) fest. Die Darstellung des Alpaufzugs entwickelte sich erheblich im Laufe des 20. Jahrhunderts. Der wichtigste Wandel ist die wachsende Bedeutung der Landschaft im Hintergrund. Sie nimmt am Ende des Jahrhunderts manchmal mehr Platz ein als die Herde.

Die Poyamalerei ist besonders in den Voralpen des Kantons Freiburg verbreitet, insbesondere im Greyerz-, Glane-, Saane- und Vivisbachbezirk. Neben den traditionellen Gemälden gibt es Poyas auf Leinwand oder Pa-

pier und kleinformatige Bilder, die nicht für Bauernhäuser bestimmt sind. Darüber hinaus sind geschnitzte Poyas mit bis zu 50 Figuren bekannt. Ungeachtet des Trägers bleibt das Thema stets gleich: Der Zug der Kühe ist das unerlässliche Hauptelement.

Im Waadtländer Pays-d'Enhaut wird das Thema des Alpaufzugs hauptsächlich in der Scherenschnitt-Technik behandelt, die von Johann Jakob Hauswirth (1809–1871) und Louis Saugy (1871–1953) eingeführt wurde. Die Verwendung des Scherenschnitts ist typisch für diese Region (vgl. das Dossier «Scherenschnittkunst im Pays-d'Enhaut»), während die gemalte Poya für den Kanton Freiburg als charakteristisch gilt.

Vom Porträt zur Inszenierung

Nach ihren Anfängen im Spätmittelalter entwickelte sich die Alpwirtschaft vor allem vom 15. Jahrhundert an, als man sich im Greyerzerland auf die Produktion von Hartkäse zu spezialisieren begann. Wie Denis Buchs feststellt, hing zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert die gesamte Regionalwirtschaft von der viermonatigen Sömmerung des Viehs ab. Der Alpaufzug, der den Beginn der produktiven Jahreszeit einläutet, hatte also eine besondere Bedeutung für die Viehhalter und die ganze Bevölkerung. Bereits im 18. Jahrhundert findet man Darstellungen im Stil der Kleinmeister und der Alpenidyllen à la Rousseau (Abraham Kyburtz: «Alpaufzug», Stich von 1754, Frontispiz in «Theologia naturalis et experimentalis»).

Um die Ernährung des Viehs im Winter sicherzustellen, mussten grosse Mengen Trockenfutter in Scheunen gelagert werden. So wird dem Sturz des Scheunentors besondere Aufmerksamkeit zuteil. Seit dem 17. Jahrhundert wird sein Zentrum mit christlichen Motiven (IHS, Kreuz usw.) geschmückt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts tauchen profane Motive auf: gemalte Blumen, Hoftiere oder Familienwappen. Im ersten Drittel des folgenden Jahrhunderts wurden im Greyerzerland erstmals Bilder gemalt, deren einziges Thema der Alpaufzug ist. Man spricht in diesem Zusammenhang von «Kuhbildern» oder «Kuhgemälden», die erst um 1960 als «Poyas» bezeichnet werden.

Sylvestre Pidoux, der als Erfinder der gemalten Poya gilt, war Sohn eines Schmieds und arbeitete als Köhler. Da er im Zeichnen gewandt war, wandte man sich an ihn für die Dekoration von Scheunentorstürzen. Pidoux' älteste erhaltene Poya datiert von 1835. Um diese Zeit tauchten Kühe, die zuvor im Tierdekor gefehlt hatten, auf den Stürzen der Bauernhöfe auf. Dank des «Dictionnaire historique et statistique» von Franz Kuenlin weiss man jedoch, dass Pidoux bereits 1827 mehrere Poyas auf Papier gemalt hatte. Wie Quellen im Archiv des

Musée gruérien belegen, gab der Genfer Maler Albert Lugardon in den 1860er-Jahren bei Pidoux Gemälde in Auftrag.

Seit 1819 sang man den «Ranz des vaches» am Winzerfest in Vevey, wo Sennen und Hirten die Käseherstellung vorführten. Am Winzerfest von 1833 ahmte eine Sennengruppe mit Kuhherde den Alpaufzug nach. Der vollständige Festumzug war in allen Details auf dem 14 m langen Fallprospekt dargestellt, den der Maler Théophile Steinlen gestochen hatte. Die Sennen entsprachen jenen, die Pidoux zur gleichen Zeit zeichnete.

Bis um 1890 entstanden verhältnismässig wenige Poyas. Vor allem im frühen 20. Jahrhundert war es den Viehhaltern ein Anliegen, ihre Herde darstellen zu lassen. Um die Jahrhundertwende schrieben die Zuchtgenossenschaften vor, die Herden nach (Freiburger) Schwarzvieh und (Simmentaler) Rotvieh zu trennen, während zuvor rot- und schwarzfleckige Kühe bunt gemischt waren. Sobald ein Viehhalter eine neue Herde zusammenstellte, liess er für seinen Hof eine neue Poya malen. Diese diente als Aushängeschild, auf dem der Bauer seine Tätigkeit kundtat und sein bestes Vieh darstellte.

Das Interesse für gemalte Poyas begann in den 1950er-Jahren zu wachsen, als sich der damalige Konservator des Musée gruérien, Henri Gremaud, mit dieser Malerei zu beschäftigen begann. Um das 75-jährige Bestehen eines Gedichts über den Alpaufzug zu feiern, das Etienne Fragnière am 21. Mai 1881 in 19 Strophen verfasst und Abbé Bovet 1910 vertont hatte, veranstaltete der Greyerzer Trachten- und Brauchtumsverein am Sonntag, den 6. Mai 1956 das erste Poyafest in Estavannens. Es glich einem riesigen Alpaufzug – mit einem Umzug, der die Alpbräuche feierte – und wurde 1960, 1966, 1976, 1989 und 2000 wiederholt.

Obwohl augenblicklich die Zahl der tätigen Landwirte im Alpenraum rasch abnimmt, wurden laut Denis Buchs «noch nie so viele Poyas gemalt wie seit den 1980er-Jahren». Diese Begeisterung hängt vor allem damit zusammen, dass die Kuh inzwischen zu einem Star der Tourismusförderung, der Werbung und der Dekoration geworden ist. Die Poya passte sich im Übrigen der Entwicklung im Landwirtschaftssektor an und nahm gelegentlich Motorfahrzeuge, Metallzäune und sogar hornlose Kühe in die Darstellungen auf. Die meisten im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert gemalten Poyas haben allerdings eine nostalgische Dimension und bevorzugen traditionelle Vorlagen, vor allem wenn die Malerei nicht für einen Bauernhof, sondern für andere Zwecke bestimmt ist.

Wenn die Poya den Alpenraum verlässt

War die Tradition der gemalten Poya im Freiburger Voralpenraum entstanden, aber auch in Appenzell anzutreffen, so breitete sie sich im 20. Jahrhundert zudem im Jurabogen und in Hochsavoyen aus, einerseits durch Viehhalter freiburgischer Herkunft, die ihren Hof mit einem «Bild» schmücken wollten, andererseits durch Maler, die sich immer mehr für die Darstellung der Alpwelt interessierten.

Allerdings sind die Poyas zunehmend für ein anderes Publikum bestimmt, und ihr Sujet – der Zug der Kühe – wird von Künstlern, Designern, Dekorateurs, Karikaturisten oder Comiczeichnern neu interpretiert, wie vom Modeschöpfer Thierry Dafflon, vom Maler François Burland oder von den Comiczeichnern des Projekts Poya Express (im Rahmen des Festivals BDFil 2009 in Lausanne), um nur ein paar Beispiele anzuführen. Die Symbolik der Kuhumzüge wird zudem in Werbung, Dekoration und Design genutzt, um verschiedenste Gegenstände, wie Brillen, Geschirr oder Textilien, mit diesem Motiv zu schmücken...

Die Verbindung mit dem tatsächlich von Viehhaltern praktizierten Alpaufzug zur Sömmerung der Rinder scheint also schwächer zu werden. Ständig gibt es Personen, die eine Poya in Auftrag geben möchten als Geschenk für andere, als Souvenir für sich selber oder als Schmuck für ein Bauernhaus oder ein Ferienchalet. Vielleicht hängt diese Mode mit den symbolischen Konnotationen des Alpaufzugs zusammen, der an den Frühling und die Erneuerung der Natur erinnert und den Beginn einer unweigerlich hoffnungsvollen Jahreszeit markiert. Zudem stellt sie die Suche nach einer Welt dar, die ebenso erhehend, rein und gesund ist wie das Gebirge.

Die Beliebtheit der Sujets, die mit dieser Tradition verknüpft sind, stellt weitere Probleme. Als Volkskunst bezeichnet, wurde die Poyamalerei paradoxerweise zur Tätigkeit von Malern, die praktisch alle namentlich bekannt sind. Ihre Urheberrechte müssen folglich anerkannt und respektiert werden. Die Publikation von Monografien, Inventaren und Katalogen trägt zu dieser Anerkennung bei. Das Gleiche gilt für die Poyas, die sich noch an ihrem ursprünglichen Ort – dem Bauernhof – befinden und die gegen Diebstahl und Vandalentum geschützt werden müssen. So bewahrt das Musée gruérien die bedeutendste heute bestehende Sammlung von Poyas, die teilweise im letzten Augenblick gerettet werden konnten.

Weiterführende Informationen

Denis Buchs: Les poyas. Neuenburg 2007.

Denis Buchs, Stefan Sonderegger, Marcel Zuend: Poya. Alpfahrtsbilder aus dem Greyerzerland. Herisau 2001.

Guy Filippa: Blick in eine Idylle. Schweizer Volkskunst und naive Malerei aus vier Jahrhunderten. Bern 1983.

Etienne Fragnière: La poya. In: Annales fribourgeoises Nr. 4-5, Freiburg 1915, S. 158–172.

Alain Glauser: Frontons et poyas. Les frontons peints et les peintures de montée à l'alpage en Gruyère, Glâne, Sarine et Veveyse. Neuenburg 1988.

Henri Gremaud: Les peintures de la montée à l'alpage en Gruyère. Survivance et illustrations des «poya». In: Costumes et coutumes Nr. 2, Zürich 1972, S. 2–14.

Raymond Gremaud: 1956. Poya d'Estavannens. Des armaillis plein le village. In: La Gruyère, 8. Oktober 2007.

Claude Haymoz: La Poya d'Estavannens. Bulle 2001.

Serge Rossier, Isabelle Raboud-Schüle (Ed.): La fête de la Poya. 2 vol. Neuchâtel, 2013

Musée gruérien

Bestickte Glockenriemen / Colliers de cloches en cuir brodé

Kontakt

Musée gruérien Bulle